

**Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit
und Arbeitsvolumen nach
Geschlecht und Altersgruppen**
Ergebnisse der *IAB-Arbeitszeitrechnung*
nach Geschlecht und Alter für
die Jahre 1991-2004

Susanne Wanger

Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht und Altersgruppen

Ergebnisse der *IAB-Arbeitszeitrechnung*
nach Geschlecht und Alter für
die Jahre 1991-2004

Susanne Wanger

Mit der Publikation von Forschungsberichten will das IAB der Fachöffentlichkeit Einblick in seine laufenden Arbeiten geben. Die Berichte sollen aber auch den Forscherinnen und Forschern einen unkomplizierten und raschen Zugang zum Markt verschaffen. Vor allem längere Zwischen- aber auch Endberichte aus der empirischen Projektarbeit bilden die Basis der Reihe, die den bisherigen „IAB-Werkstattbericht“ ablöst.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	4
1 Einleitung	5
2 Berechnungsgrundlage und Datenbasis.....	5
3 Unterschiedliche geschlechtsspezifische Erwerbsbeteiligung in West- und Ostdeutschland	9
4 Vollzeitbeschäftigung bei Männern und Frauen geht kräftig zurück....	12
5 Kontinuierliche Zunahme der Teilzeitbeschäftigung.....	15
6 Gegenläufige Beschäftigungsentwicklung: mehr Frauen – weniger Männer	19
7 Selbständige und mithelfende Familienangehörige auf dem Vormarsch.....	24
8 Gesamtwirtschaftliches Arbeitsvolumen in Deutschland rückläufig	28
9 Altersspezifische Erwerbsmuster von Frauen und Männern	30
10 Zusammenfassung	38
Literatur.....	39
Tabellenanhang.....	42

Abstract

Die Erwerbstätigkeit von Frauen hat seit 1991 kontinuierlich zugenommen und sich jener der Männer angenähert. Heute sind mit 47 Prozent fast die Hälfte der Erwerbstätigen in Deutschland Frauen. Allerdings gibt der Erwerbstätigenanteil allein nur wenig Aufschluss über die tatsächliche Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben. Vielmehr müssen auch Arbeitszeit und das Arbeitsvolumen berücksichtigt werden. Diese werden in der **IAB-Arbeitszeitrechnung nach Alter und Geschlecht** für Männer und Frauen verschiedener Altersgruppen ermittelt.

So trugen Frauen 2004 nur mit 38,8 Prozent zum gesamtwirtschaftlichen Arbeitsvolumen in Deutschland bei. Diese unterproportionale Partizipation liegt insbesondere an der steigenden Teilzeitbeschäftigung (einschließlich Mini-Jobs) von Frauen – im Jahr 2004 war fast die Hälfte der beschäftigten Frauen in Teilzeitjobs tätig – 1991 waren es mit gut 30 Prozent noch bedeutend weniger. Dies wird mit Nachteilen beim Einkommen, der Karriere und der sozialen Sicherung erkauft. Teilzeitarbeit entspricht zwar häufig den Wünschen von Frauen, dies aber oft nur, weil sie wegen ungünstiger Rahmenbedingungen keine bessere Alternative haben, berufliche und familiäre Interessen unter einen Hut zu bringen. Deshalb bedarf es weiterer Anstrengungen, um die Arbeitsmarktchancen von Frauen zu verbessern. Dazu gehören neben besseren Angeboten zur Kinderbetreuung auch familiengerechte Arbeitsplätze.

Im vorliegenden Bericht¹ werden Ergebnisse der IAB-Arbeitszeitrechnung differenziert nach Geschlecht und Altersgruppen veröffentlicht. Die aktuellen Berechnungen berücksichtigen insbesondere methodische Änderungen bei der Berechnung der geschlechts- und altersspezifischen Strukturen sowie Revisionen der Erwerbstätigenzahlen des Statistischen Bundesamtes.

¹ Dieser Beitrag ist die ausführliche Fassung zu dem Kurzbericht Nr. 22 „Frauen am Arbeitsmarkt: Beschäftigungsgewinne sind nur die halbe Wahrheit“ vom 24.11.2005. (<http://doku.iab.de/kurzber/2005/kb2205.pdf>)

1 Einleitung

Die Frauenerwerbstätigkeit ist in den vergangenen Jahren stetig gestiegen – ihr Anteil an allen Erwerbstätigen lag 2004 bei 47 Prozent. Frauen stellen damit fast die Hälfte der Berufstätigen in Deutschland, damit scheint sich ihre Partizipation am Erwerbsleben jener der Männer angenähert zu haben. Zwar ist der Erwerbstätigenanteil dafür ein wichtiger Indikator, aber im Hinblick auf die tatsächliche Beteiligung von Frauen und Männern an der Erwerbsarbeit reicht eine reine Betrachtung der Personenzahl nicht aus. Sie gibt nur unzureichend Aufschluss, da sie die unterschiedlichen Arbeitszeiten von Frauen und Männern nicht berücksichtigt. Erst der Blick auf das Arbeitsvolumen – also Personen *und* Arbeitszeit – ergibt ein realistisches Bild. Die unterschiedliche Teilhabe von Männern und Frauen verschiedener Altersgruppen an der Erwerbsarbeit wird in der Arbeitsvolumenrechnung des IAB dargestellt.

Nach einem kurzen Aufriss der Berechnungsmethode und der Datenbasis folgen die wichtigsten Ergebnisse im Hinblick auf die unterschiedlichen Entwicklungen bei Frauen und Männern. Im Anhang finden sich zusätzlich ausführliche Ergebnistabellen, denen Niveau, Struktur sowie Entwicklung von Erwerbstätigkeit, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen für den Zeitraum 1991 bis 2004 entnommen werden können.

2 Berechnungsgrundlage und Datenbasis

Das IAB erarbeitet bereits seit 1969 ausführliche Arbeitszeit- und Arbeitsvolumenrechnungen, die mehrmals aufgrund von arbeitsmarktpolitischen Entwicklungen sowie Verbesserungen der statistischen Datenlage modifiziert wurden.²

Die Arbeitszeitrechnung des IAB ist eine Komponentenrechnung, d. h. die in der Gesamtwirtschaft im Durchschnitt geleisteten Arbeitsstunden werden ausgehend von ihren Komponenten ermittelt. Dazu werden kalendermäßige und tarifliche Vorgaben (Arbeitstage, wöchentliche Arbeitszeit, Urlaub), konjunkturelle Einflüsse (Kurzarbeit, bezahlte Überstunden, Ar-

² Ausführliche Informationen zu Methode und Ergebnissen der IAB-Arbeitszeitrechnung bieten u. a. folgende Veröffentlichungen: Bach et al. 1978, Reyher/Kohler 1982, Kohler/Reyher 1988, Bach 2001, Koch 2001, Bach/Koch 2002, Wanger 2003, Wanger/Bach 2005.

beitszeitkontensalden), Krankenstand, Ausfälle durch Schlechtwetter und Arbeitskampf, Teilzeitbeschäftigung (einschließlich Mini- und Midi-Jobs) sowie Nebenbeschäftigungen berücksichtigt. Insgesamt werden über 40 auf unterschiedlichen Wegen gewonnene Statistiken den Berechnungen zugrunde gelegt, um das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen möglichst genau abzubilden. Inzwischen liegen seit dem Jahr 1970 konsistente Zeitreihen zur Entwicklung der Arbeitszeit und des Arbeitsvolumens vor. Seit 1997 ist die **Arbeitszeitrechnung des IAB** in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) des Statistischen Bundesamtes integriert.

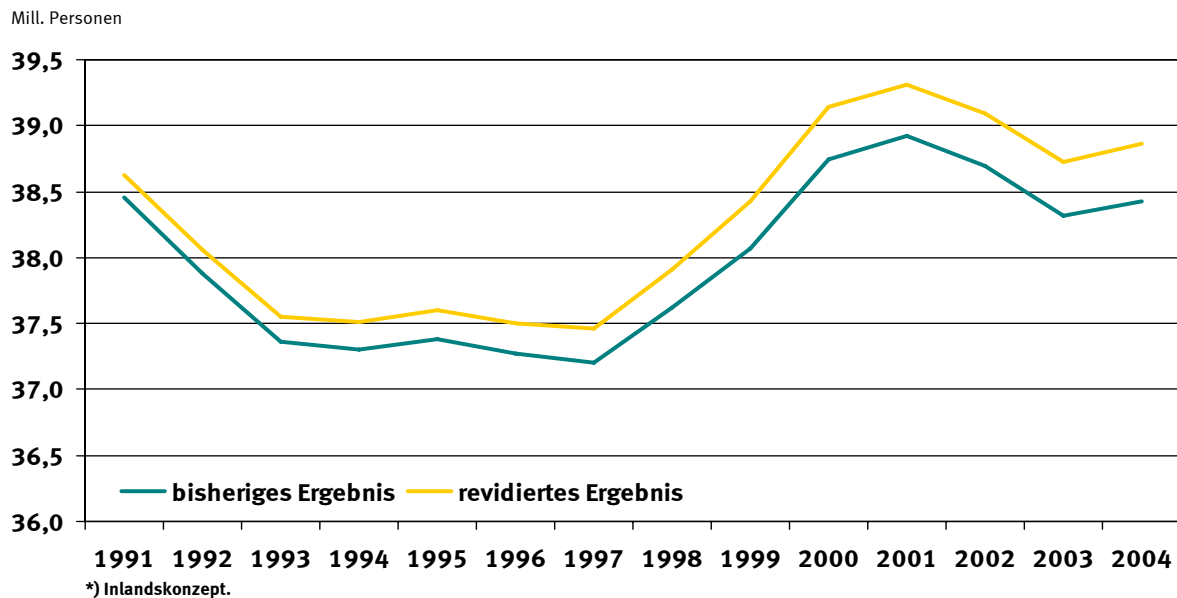
Die **Arbeitszeitrechnung nach Geschlecht und Alter** schließt als eine Art „Subsystem“ an die detaillierte Komponentenrechnung an. Sie ermittelt die tatsächliche Jahresarbeitszeit sowie das geleistete Arbeitsvolumen der erwerbstätigen Männer und Frauen in elf Altersgruppen. Dies geschieht allerdings *nicht im Rahmen einer ausführlichen Komponentenrechnung*, vielmehr werden die globalen Ergebnisse der Komponentenmethode anhand geeigneter Referenzstatistiken auf Männer und Frauen verschiedener Altersgruppen verteilt.

Alle Berechnungen erfolgen differenziert für Vollzeitbeschäftigte, Teilzeitbeschäftigte sowie Selbständige und mithelfende Familienangehörige. Innerhalb einzelner Rechenschritte werden diese Personengruppen noch tiefer unterteilt in sozialversicherungspflichtige Voll- und Teilzeitbeschäftigte, Voll- und Teilzeitbeamte, geringfügig Beschäftigte (ausschließlich und im Nebenjob), Personen in Freistellungsphasen mit null Stunden, wie z. B. Altersteilzeitbeschäftigte oder Personen in Elternzeit. Aufgrund der unterschiedlichen Arbeitsmarktlage wird auch eine getrennte Berechnung für West- und Ostdeutschland nach dem neuen Gebietsstand vorgenommen, d. h. Berlin wird einheitlich Ostdeutschland zugerechnet. Der Betrachtungszeitraum erstreckt sich von 1991 bis zum aktuellen Rand 2004 und wird jährlich erweitert.

Für die alters- und geschlechtsspezifische Unterteilung von Personen und Arbeitsstunden werden aus der „globalen“ Komponentenrechnung Matrizen mit Randverteilungen erzeugt. Diese Randverteilungen entsprechen den Eckdaten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung bezüglich Erwerbstätigen, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen, denn die Arbeitszeitrechnung ist in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) integriert.

Durch die Revision des Statistischen Bundesamtes vom Frühjahr 2005 hatte sich die Höhe und Struktur der Erwerbstätigenzahlen rückwirkend bis 1991 erneut geändert (vgl. *Abbildung 1*). Deshalb war eine Anpassung an die neuen Eckdaten der VGR notwendig.

**Abbildung 1: Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
- Veränderung der Erwerbstätigenzahlen (Inlandskonzept)**



Quelle: Statistisches Bundesamt

Die erzeugten Matrizen werden mit Hilfe geeigneter Referenzstatistiken (siehe Kasten) gefüllt. Diese geben die Strukturen für die Verteilung von Erwerbstätigen, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen nach Geschlecht und nach Altersgruppen vor. Solche Referenzgrößen sind vor allem der Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes sowie die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit.

Referenzstatistiken

Die Datenbasis für die geschlechts- und altersspezifische Unterteilung der verschiedenen **Beschäftigtengruppen** (geringfügig Beschäftigte, sozialversicherungspflichtige Voll- und Teilzeitbeschäftigte) ist die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit bzw. für länger zurückliegende Jahre die Beschäftigtenhistorik. Sonderauswertungen des Mikrozensus, die das Statistische Bundesamt uns für den Berechnungszeitraum zur Verfügung gestellt hat, geben Auskunft zu den Selbständigen und Mithelfenden nach Alter und Geschlecht. Zusätzlich ermöglichen auch die Scientific Use Files des Mikrozensus für den Betrachtungszeitraum Auswertungen nach

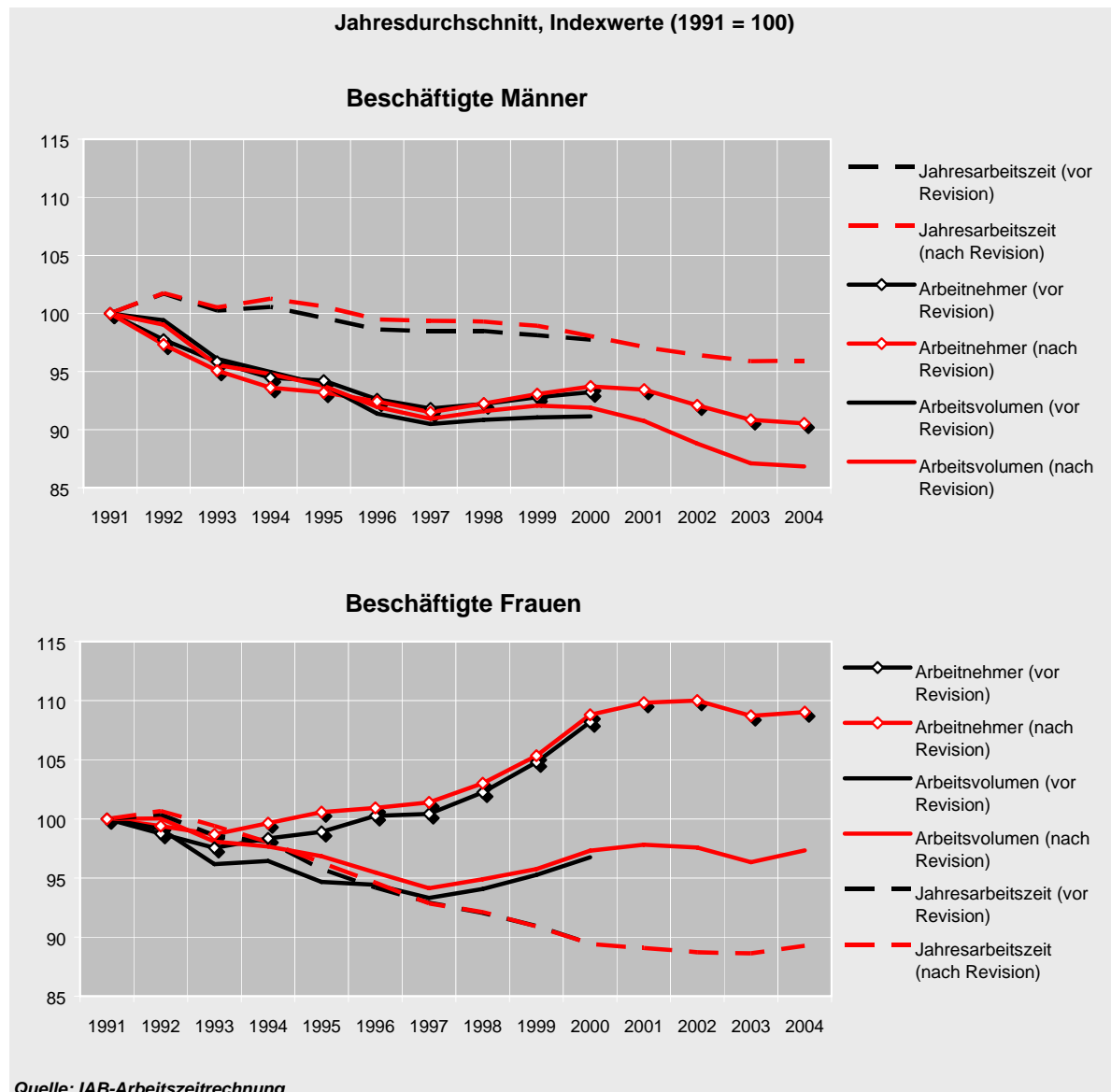
relevanten Variablen (z. B. der Zahl der Voll- und Teilzeitbeamten). Lückenhafte Zeitreihen werden auf der Basis verfügbarer Informationen zugeschätzt; z. B. die bekannte Untererfassung³ der geringfügig Beschäftigten im Mikrozensus wird geschlechts-, alters- und regionspezifisch nach Daten der Beschäftigtenstatistik korrigiert.

Als maßgebliche Quelle für die Berechnung der **geleisteten Arbeitszeit** der einzelnen Personengruppen werden die tatsächlichen Arbeitszeiten aus dem Mikrozensus herangezogen. Auch hierzu liegen Sonderauswertungen des Statistischen Bundesamtes zu den tatsächlich geleisteten Wochenstunden verschiedener Beschäftigtengruppen im Mikrozensus für die Jahre 1991 bis 2004 nach Geschlecht und Alter vor. In den tatsächlich geleisteten Wochenstunden sind im Gegensatz zu den normalerweise geleisteten Minder- bzw. Mehrarbeit in Form von Krankheit, Urlaub, Verlagerung von Wochenstunden, Überstunden, Kurzarbeit etc. schon miteinbezogen.

Bereits im Jahr 2002 wurden erste geschlechtsspezifische Berechnungen zu Arbeitszeit und Arbeitsvolumen auf Basis der IAB-Arbeitszeitrechnung veröffentlicht (vgl. Bach 2002). Im Vergleich zu den damaligen Ergebnissen sind die Beschäftigung und das Arbeitsvolumen der Frauen und Männer höher (vgl. *Abbildung 2*). Diese Abweichung ergibt sich aus den gestiegenen Erwerbstätigenzahlen sowie der besseren Datenverfügbarkeit für die Unterteilung nach geschlechts- und altersspezifischen Strukturen.

³ Der Mikrozensus bezieht - nach dem Berichtswochenkonzept - alle in der festgelegten Berichtswoche bestehenden Erwerbstätigkeiten, auch geringfügige Beschäftigungen mit ein. Da aber geringfügige Beschäftigungen so unterschiedliche Arbeitsverhältnisse wie stundenweise Beschäftigung an ganz bestimmten Tagen in regelmäßigem oder unregelmäßigem Wochenrhythmus, zu bestimmten Monatsterminen oder anlässlich nur jährlich wiederkehrender Veranstaltungen (wie Messen oder Ausstellungen) und Terminen (wie Semesterferien oder Erntezeiten) ausgeübte Tätigkeiten umfassen, muss in einem Berichtswochenkonzept mit einer gewissen Untererfassung der geringfügigen Beschäftigung gerechnet werden. Deshalb führt das Berichtswochenkonzept neben anderen Gründen dazu, dass die Gesamtzahl der Erwerbstätigen nach dem Mikrozensus von den aus anderen statistischen Quellen vorliegenden Erwerbstätigenzahlen abweicht.

Abbildung 2: Beschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen von Frauen und Männern (vor und nach der Revision)



3 Unterschiedliche geschlechtsspezifische Erwerbsbeteiligung in West- und Ostdeutschland

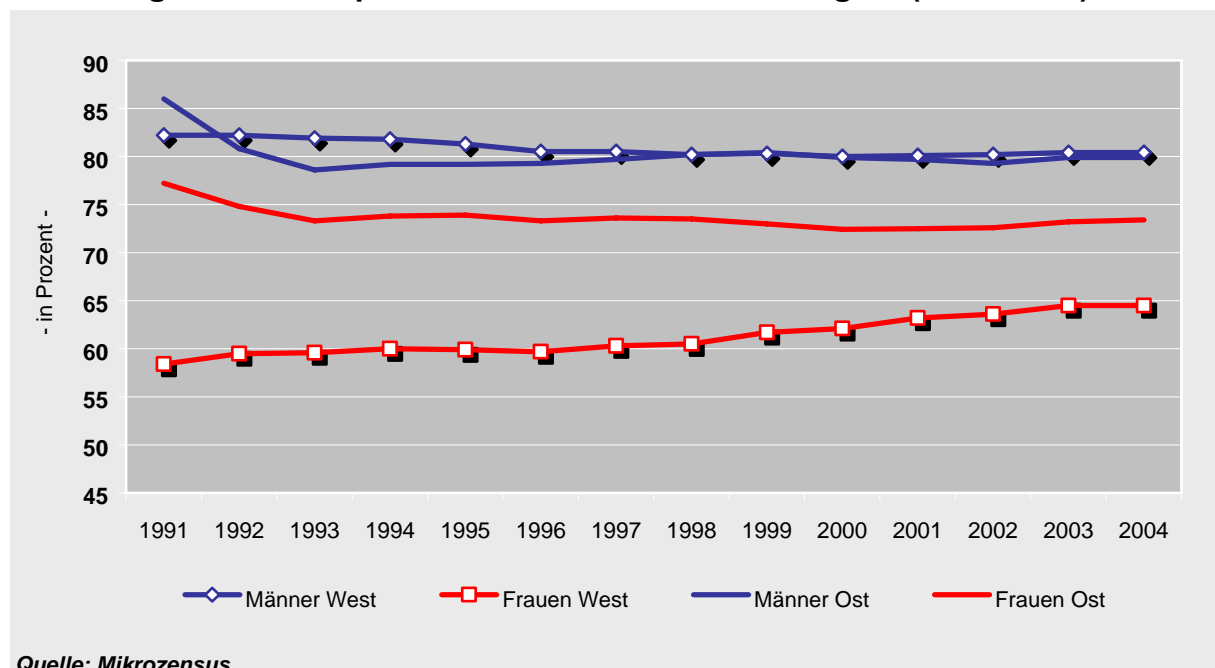
Die Beteiligung von Frauen und Männern am Erwerbsleben wird über zwei Indikatoren gemessen: der Erwerbsquote sowie der Beschäftigungsquote.⁴ Die *Erwerbsquote* gibt den Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an den Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) an. Mit diesem Indikator wird auf die aktuelle Erwerbsneigung der Bevölkerung abgestellt: neben den in den Arbeitsmarkt integrierten Personen

⁴ Die Erwerbs- und Beschäftigungsquoten werden vom Statistischen Bundesamt auf Basis der Daten des Mikrozensus berechnet und veröffentlicht.

werden auch jene mit einbezogen, die im Falle eines Arbeitsplatzangebotes erwerbstätig wären. Die *Beschäftigungsquote*, auch Erwerbstätigenquote genannt, misst dagegen nur den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen im Alter von 15 bis 64 Jahren an der Gesamtbevölkerung derselben Alters- und Geschlechtsgruppe. Sie ist also ein Indikator für den tatsächlichen gruppenspezifischen Grad der Integration in den Arbeitsmarkt.

In Westdeutschland unterscheidet sich die Erwerbsbeteiligung von Frauen deutlich von der der Männer, trotz einer Annäherung der Erwerbsquoten seit 1991 (vgl. *Abbildung 3*). Mit 64,5 Prozent lag die Erwerbsquote der Frauen im Jahr 2004 noch immer 15,9 Prozentpunkte unter der der Männer (80,4 %). In Ostdeutschland ist der Abstand zwischen den Erwerbsquoten von Frauen (73,4 %) und Männern (79,9 %) mit 6,5 Prozentpunkten wesentlich geringer.

Abbildung 3: Erwerbsquoten nach Geschlecht und Region (1991–2004)

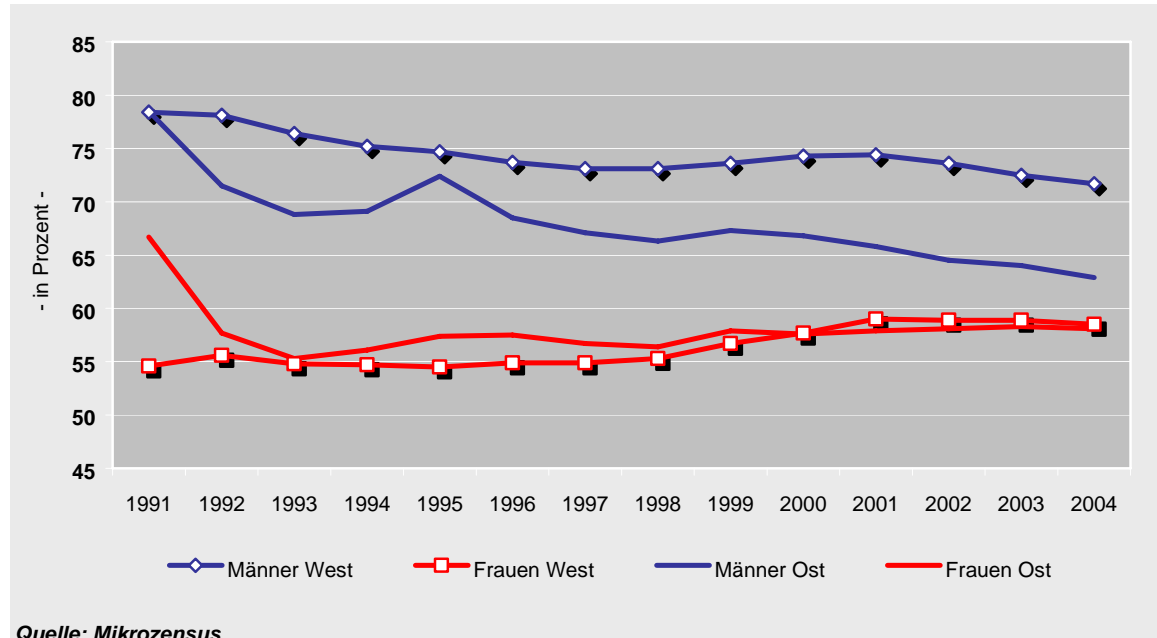


Die Erwerbsquoten der Männer in West und Ost unterscheiden sich kaum mehr, sie lagen in den vergangenen Jahren nahezu unverändert um die 80 Prozent. Dagegen ist die Erwerbsbeteiligung ostdeutscher Frauen deutlich höher als die von westdeutschen Frauen. Zwar haben sich die Erwerbsquoten der Frauen seit der Wiedervereinigung angenähert (West +6,1 Prozentpunkte; Ost -3,8 Prozentpunkte), sie lagen 2004 jedoch noch immer 8,9 Prozentpunkte auseinander. Der Rückgang im Osten ist vor allem auf eine veränderte Bildungsbeteiligung und längere Ausbildungszeiten

zurückzuführen. Allerdings sind die Erwerbsquoten verheirateter Frauen noch heute so hoch wie in der ehemaligen DDR (Fuchs/Weber 2004). Diese höhere Erwerbsorientierung der ostdeutschen Frauen hat unterschiedliche Ursachen. Neben den günstigeren Bedingungen bei der Kinderbetreuung⁵ und unterschiedlichen Erwerbswünschen kommt auch das geringere Einkommensniveau im Osten darin zum Ausdruck (Brautzsch 2005).

Im Vergleich zu den Erwerbsquoten sind die Beschäftigungsquoten erheblich niedriger. In den Abständen lässt sich die deutlich gestiegene Erwerbslosenquote aufgrund der schlechten Arbeitsmarktlage – vor allem in Ostdeutschland – ablesen. Nach einem starken Rückgang der Beschäftigungsquote ostdeutscher Frauen zu Beginn der 90er-Jahre glichen sich die Quoten der Frauen in den letzten Jahren an (vgl. *Abbildung 4*). Seit 2000 verweilen sie jedoch auf dem erreichten Niveau. Bei den Männern war die Entwicklung stark rückläufig, der Abstand zwischen den Beschäftigungsquoten in West und Ost hat sich deutlich erhöht und lag 2004 bei 8,8 Prozentpunkten.

Abbildung 4: Beschäftigungsquoten nach Geschlecht und Region (1991–2004)



⁵ Laut Statistischem Bundesamt standen 2002 für 2,7 % (West) bzw. 37,0 % (Ost) der Kinder unter 3 Jahren Kinderkrippenplätze sowie für 88,1 % (West) bzw. 104,1 % (Ost) der Kinder von 3 bis 6,5 Jahren Kindergartenplätze zur Verfügung. Während dies in Ostdeutschland dies größtenteils Ganztagsplätze waren (jeweils 98 %), traf dies nur für drei Viertel der Kinderkrippenplätze sowie ein Viertel der Kindergartenplätze in Westdeutschland zu (vgl. IW Institut der deutschen Wirtschaft 2005b).

Die Beschäftigungsquote drückt allerdings nur aus, welcher Anteil von Frauen und Männern einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Dies ist zwar ein wichtiger Indikator für den Stand bzw. die Entwicklung der Beschäftigung, im Hinblick auf die tatsächliche Beteiligung von Frauen und Männern reicht eine reine Betrachtung der Personenzahl jedoch nicht aus. Sie kann zu Fehlinterpretationen führen, denn die unterschiedlichen Arbeitszeiten von Frauen und Männern bleiben unberücksichtigt. So hat z. B. die Hälfte der Frauen nur eine Teilzeitstelle inne. Außerdem werden zu den Erwerbstätigen z. B. auch Personen in Elternzeit sowie in der Freistellungsphase der Altersteilzeit (mit jeweils null Wochenstunden) gezählt. Neben der Erwerbstätigkeit müssen daher auch die geleistete Arbeitszeit und damit das Arbeitsvolumen in die Analyse mit einbezogen werden.

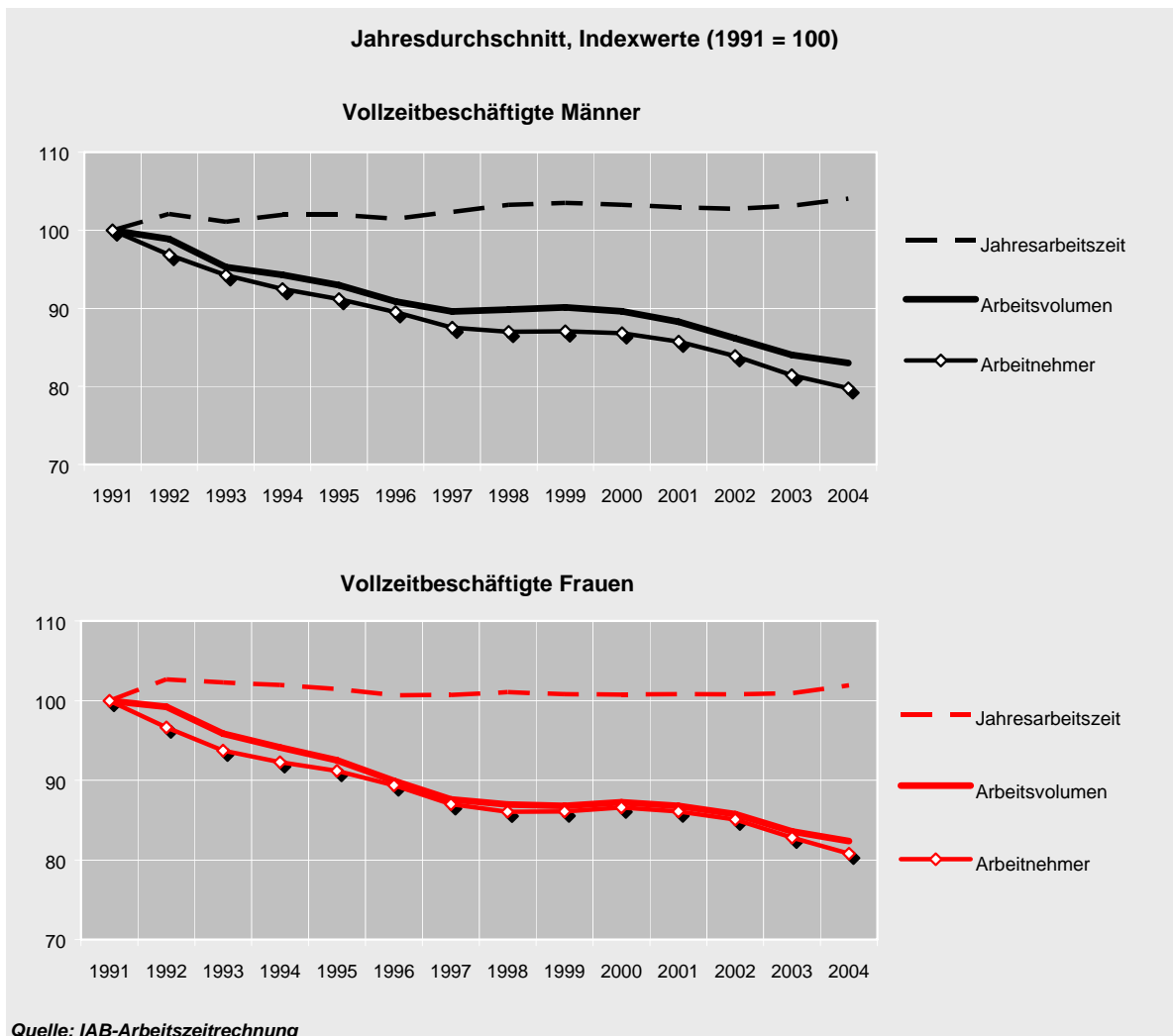
4 Vollzeitbeschäftigung bei Männern und Frauen geht kräftig zurück

Die **Zahl der Vollzeitbeschäftigten** ist in Deutschland zwischen 1991 und 2004 kräftig zurückgegangen – aus konjunkturellen wie aus strukturellen Gründen⁶: um 19,9 Prozent auf 23,7 Mio. Personen. Männer und Frauen waren von diesem Rückgang gleichermaßen betroffen, der Frauenanteil an den Vollzeitbeschäftigten lag in diesem Zeitraum mit geringfügigen Schwankungen um die 36 Prozent.

Die Zahl der vollzeitbeschäftigten Männer sank im Beobachtungszeitraum um 20,2 Prozent auf 15 Mio. Personen, die der Frauen um 19,2 Prozent auf 8,7 Mio. Personen (*vgl. Abbildung 5 und Daten zu Vollzeitbeschäftigten Tabelle 1 im Anhang*).

⁶ Vgl. Bach, Gaggermeier, Klinger 2005: Die Konjunktur erklärt etwa ein Drittel der Schwankungen der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung insgesamt. Fast ein Viertel ist dem gesamtwirtschaftlichen Strukturwandel geschuldet. Aber auch weitere Gründe wie der Produktivitätsfortschritt, die Abgabenlast auf sozialversicherungspflichtige Beschäftigung sowie die Flexibilität und Verfügbarkeit von Teilzeitkräften tragen zum Rückgang bei.

Abbildung 5: Entwicklung von Beschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer



Der Rückgang der Vollzeitbeschäftigung verlief in Ostdeutschland vereinigungsbedingt und aufgrund der schwierigen Arbeitsmarktlage weitaus drastischer: von 1991 bis 2004 war ein Rückgang von fast 38 Prozent auf 4,6 Mio. Vollzeitbeschäftigte zu verzeichnen. In Westdeutschland sank die Zahl der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer im gleichen Zeitraum um 13,8 Prozent auf 19,1 Mio. Personen.

Der Frauenanteil an den Vollzeitbeschäftigten lag in Ostdeutschland im Beobachtungszeitraum immer noch weitaus höher als in Westdeutschland. Während er in Westdeutschland von 33,6 Prozent auf 35 Prozent angestiegen ist, hat er in Ostdeutschland von 44,1 Prozent auf 43 Prozent abgenommen. Der Abstand zwischen alten und neuen Bundesländern ist 2004 mit 8 Prozentpunkten somit immer noch beachtlich. Neben der höheren Erwerbsorientierung ostdeutscher Frauen kann dies auch auf die

dort besser ausgebaute Kinderbetreuung zurückgeführt werden. Aber auch die Arbeitslosigkeit des Partners dürfte das Arbeitsangebot von Frauen verstärkt haben („added-worker-effect“) (vgl. McGinnity 2002).

Die **tatsächliche Jahresarbeitszeit je Vollzeitbeschäftigten** betrug 2004 in Deutschland 1.679 Stunden. Das Niveau der Jahresarbeitszeit war abgesehen von Sonderentwicklungen nach der Wiedervereinigung sowie konjunkturellen Schwankungen in West und Ost relativ konstant, dies bei Männern und Frauen gleichermaßen. Die tatsächliche Arbeitszeit der Frauen lag 2004 jedoch bei nur 91,3 Prozent der Männer. Dies ist vor allem auf unterschiedliche Branchen- und Berufsstrukturen zurückzuführen.

In Ostdeutschland kam es in den Jahren nach der Wiedervereinigung vorübergehend zu steigenden tatsächlichen Arbeitszeiten, weil die damals sehr hohe Kurzarbeit abgebaut wurde. Ab 1993 verlief die Entwicklung bei Frauen und Männern weitgehend konstant, ähnlich wie im Westen.

Insgesamt lag die Jahresarbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten in Ostdeutschland 2004 noch um 2,2 Prozent über dem Westniveau (Frauen +4,2 %; Männer +2,1 %) – vor allem aufgrund der höheren tariflichen Regelarbeitszeiten. Die tatsächlichen Jahresarbeitszeiten haben sich aber angenähert, insbesondere aufgrund von Arbeitszeitverkürzungen im Osten. So betrug der Abstand 1993 noch 6,7 Prozent, (Frauen +7,0 %; Männer +7,5 %).

Als Produkt aus Beschäftigtenzahlen und der geleisteten Jahresarbeitszeit ergibt sich das **Arbeitsvolumen**. 2004 entfielen auf die vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer fast 40 Mrd. Stunden, das sind 17,2 Prozent weniger als noch 1991 (48 Mrd. Stunden). Frauen und Männer waren von diesem Rückgang gleichermaßen betroffen; der von Frauen geleistete Anteil des Vollzeitarbeitsvolumens lag im gesamten Zeitraum bei Werten um die 34 Prozent. Wie aus der *Abbildung 5* zu ersehen, wurde die Entwicklung des Vollzeitarbeitsvolumens beider Geschlechter fast ausschließlich von dem Verlauf der Beschäftigtenzahlen bestimmt – bei weitgehend konstanten tatsächlichen Jahresarbeitszeiten.

In Westdeutschland lag das Arbeitsvolumen 2004 um 12,4 Prozent niedriger als noch 1991. Die Entwicklung in Ostdeutschland verlief jedoch weit- aus negativer, der Rückgang zwischen 1991 und 2004 belief sich auf

32,3 Prozent. Allerdings lag der Beitrag, den die ostdeutschen Frauen zum Vollzeitarbeitsvolumen dort leisteten, aufgrund ihrer höheren Anteile an der Vollzeitbeschäftigung deutlich über dem Westniveau (+8,3 Prozentpunkte).

5 Kontinuierliche Zunahme der Teilzeitbeschäftigung

Gegensätzlich zur Vollzeitbeschäftigung entwickelte sich die Teilzeitarbeit (siehe Kasten): Die **Zahl der Teilzeitbeschäftigten** hat sich im gesamten Zeitraum verdoppelt, von 5,5 auf fast 11 Mio. Personen. Davon waren 8,2 Mio. Frauen, das entspricht einem Anteil von 75 Prozent. Dieser Anteil ist seit 1991 zurückgegangen (85,9 %), denn die Teilzeitbeschäftigung der Männer hat stark zugenommen, allerdings von einem sehr niedrigeren Niveau aus. Seit 1991 hat sich ihre Zahl mehr als verdreifacht und lag 2004 bei 2,7 Mio. Personen (vgl. *Abbildung 6 und Daten zu Teilzeitbeschäftigten Tabelle 2 im Anhang*).

Teilzeit ist nicht gleich Teilzeit

Teilzeitbeschäftigte setzen sich aus zwei sehr unterschiedlichen Gruppen zusammen: den **ausschließlich geringfügig Beschäftigten** mit wenigen Arbeitsstunden und niedrigen Einkommen sowie den **regulär oder normal Teilzeitbeschäftigten**.⁷ Ein Großteil der Teilzeitbeschäftigten arbeitet nur in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen (54 %). Seit der Neuregelung der Mini-Jobs 2003 hat der Anteil der geringfügigen Beschäftigung an allen Teilzeitbeschäftigten zugenommen (+3 Prozentpunkte),

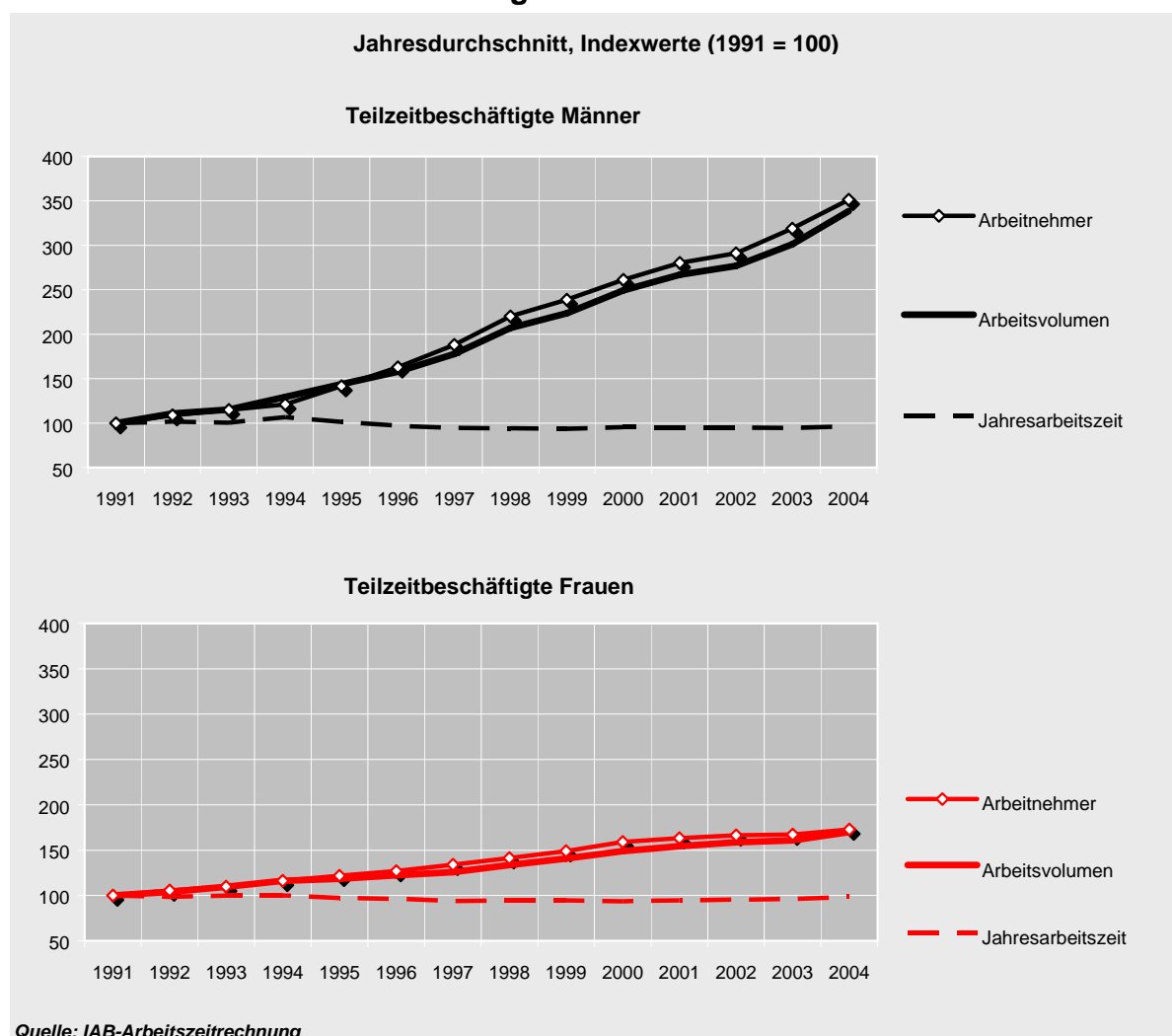
⁷ Die in der IAB Arbeitszeitrechnung ausgewiesenen Teilzeitbeschäftigten setzen sich aus den sozialversicherungspflichtig Teilzeitbeschäftigten, den Teilzeitbeamten sowie den ausschließlich geringfügig Beschäftigten zusammen. Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit zu den geringfügig Beschäftigten bestätigt die Vermutung, dass der Mikrozensus die geringfügige Beschäftigung deutlich unterschätzt. Deshalb und auch aufgrund des Erhebungskonzeptes differiert die Teilzeitquote des Mikrozensus deutlich (2004: D 23 %) von der Teilzeitquote in der IAB-Arbeitszeitrechnung (2004: D 31,6 %).

Zum Erhebungskonzept: Der Mikrozensus definiert die Teilzeitbeschäftigten anhand der Selbsteinschätzung durch die Befragten; die Befragung wird größtenteils als so genanntes „Proxyinterview“ durchgeführt, d. h. eine Person im Haushalt wird zu allen Haushaltsmitgliedern befragt; der Berichtszeitraum bezieht sich auf eine Woche im Frühjahr, üblicherweise die letzte feiertagsfreie Woche im April. Ab dem Jahr 2005 erfolgt die Umstellung auf eine über das gesamte Jahr gleitende Berichtswoche (kontinuierliche Erhebung). Vgl. auch

http://www.destatis.de/download/qualitaetsberichte/qualitaetsbericht_mikrozensus.pdf

außerdem gibt es deutliche geschlechts- und regionsspezifische Unterschiede. So waren 2004 etwa drei Viertel der teilzeitbeschäftigten Männer (in West- und Ostdeutschland) geringfügig beschäftigt, bei den Frauen überwog mit 52 Prozent die „reguläre“ Teilzeitarbeit. Mini-Jobs sind bei Frauen in Westdeutschland stärker verbreitet: 50 Prozent der Teilzeitbeschäftigten waren hier geringfügig beschäftigt, in Ostdeutschland nur 41 Prozent.

Abbildung 6: Entwicklung von Beschäftigung, Arbeitszeit und Arbeitsvolumen der teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmer



Die gegenläufige Entwicklung bei den Voll- und Teilzeitbeschäftigten hatte kräftig steigende **Teilzeitquoten** zur Folge. Sie erreichten 2004 bei den Frauen in Westdeutschland eine Höhe von 51,1 Prozent (1991: 36,6 %), in Ostdeutschland spielt Teilzeitarbeit mit einer Quote von 38,1 Prozent (1991: 12 %) eine etwas geringere Rolle.

